

Dr. Gerhard SCHERER zum 80. Geburtstag

Große und kleine Geschichten aus seinem Leben erzählt von ihm selbst



Dr. Gerhard SCHERER in der Zoologischen Staatssammlung Januar 2010.

Während der Sommerferien 1929 entschloss sich der Hauptlehrer Franz SCHERER von Taufkirchen im Landkreis Erding, Oberbayern, die frei gewordene Schulleiterstelle in Eisenärzt/Ruhpolding, Landkreis Traunstein, Oberbayern, zu übernehmen. Hier im Chiemgau wollte er mit seiner Familie, seiner Frau, seiner Tochter und seinem kurz zuvor, am 22.6.1929, geborenen Sohn Gerhard sein Heimweh stillen, das ihn plagte, war er doch auf einem Vierkanthof im Chiemgau aufgewachsen. Ähnliches Heimweh befahl auch mich später, als ich nach dem Abitur zum Studium nach München zog, wenn ich in Gedanken oder von der Autobahn aus die Berge sah, vor allem das Sonntagshorn, das ich im Jahr des Abiturs 13 mal bestieg. Ich fühlte mich hier daheim, sogar ihre Tänze und Plattler machte ich mir zu eigen. Meine Eltern etablierten sich fest in Eisenärzt, und nachdem 1933 eine weitere Tochter zur Welt gekommen war, bauten sie sich 1938 ein wunderschönes alpenländisches Haus, in dem ich meine ganze Kindheit und Jugend verbrachte. Von 1939-1950 besuchte ich mit „Kriegsunterbrechung“ das Gymnasium in Traunstein, das damals „Oberschule im Abbau“ hieß, sozusagen als Mitschüler unseres Papstes Benedikt XVI., zu dem wir, da zwei Klassen weiter und „berühmt gescheit“, schon damals mächtig aufschauten.

1945 – Aus meiner Jugend ist mir vor allem die Zeit um 1945, davor und danach in prägender Erinnerung. So wurde ich im zeitigen Frühjahr 1945 als 15-jähriger noch zum Volkssturm eingezogen. In die Wartezeit bis zur Einberufung fiel auch die Musterung, die mir das niederschmetternde Ergebnis brachte, dass ich für den Wehrdienst zu „mickrig“ sei, was natürlich Wut und Scham vor den Kameraden in mir aufkeimen ließ. Das konnten dann wohl auch die 14 cm, die ich im folgenden Jahr noch wuchs, nicht mehr wettmachen. Als dann im Mai 1945 die Amerikaner Einzug hielten und im Dorf die weißen Fahnen wehten, hängte ich eine weiß-blaue hinaus, welche ich mir bereits zuvor vom Speicher des Schulhauses, wo ich sie entdeckte, für diesen Zweck angeeignet hatte. Zudem kam ich in den Besitz eines Fahrrads, eines Militärrades, welches 1945 von deutschen Soldaten vor dem Gang in die Gefangenschaft zurück gelassen worden war. Mit diesem hatte ich nun reichlich Gelegenheit, dieses schöne Land zu erkunden. Wir Grenzbewohner bekamen, verglichen mit anderen Deutschen, lange keinen Reisepass, eine sogenannte Grenzkarte musste genügen. Auch durften wir keinen Pfennig Geld oder auch anderes über die Grenze bringen. Mein Freund Gebhard versteckte sein Geld im Vorderrad zwischen Schlauch und Mantel. Ich rollte mein weniges fein zusammen, umgab es mit Silberpapier aus einer Zigarettenschachtel, öffnete die Zahnpastatube von hinten und steckte die dünne Geldrolle in die Tube hinein. So wurde uns das Schwindeln gelehrt. Unseren spärlichen Proviant, den es nur auf Punkte gab, hatten wir im Rucksack, dazu meist Bergseil, Pickel und Steigeisen. Manchmal hatten wir auf beiden Seiten des Fahrrades noch unsere Skier und Stöcke befestigt. Eigentlich hätten wir gar nicht so weit nach Österreich hinein gedurft, doch die Grenzbeamten drückten meist ein Auge zu, und so konnten wir bis zum Glockner, den Venediger, ganz verbotener Weise einmal zu den Dolomiten vordringen. Später wurden wir anspruchsvoller, auch die Grenzübergänge wurden durchlässiger, es mussten dann unter vielen der Ortler, das Kaisergebirge, der Dachstein oder gar ohne Pass die Watzmann-Ostwand sein.

1950 – Nach dem Abitur 1950 zog ich nach München, um Naturwissenschaft zu studieren. Zunächst noch unsicher, ob ich von Zoologie, meinem Lieblingsfach, auch leben kann, nahm ich Chemie als Hauptfach. Als ich aber dann sah, dass die Labors noch alle vom Krieg in Schutt und Asche lagen und es deswegen Studenten mit 22 Semestern gab, entschloss ich mich endgültig für die Reihenfolge Zoologie, Chemie, Botanik. Ich denke noch oft an die Pflanzenbestimmungskurse von Prof. SÜßENGUT, von da an hatte ich stets eine Pflanzenpresse im Rucksack.

Es kam dann die Zeit, sich nach einer Doktorarbeit umzusehen. Angetan hatte es mir Prof. HELLMICH von der Zoologischen Staatssammlung, der auch bei der Bergwacht tätig war. Er war ein ausgezeichnete Redner, seine Vorlesungen waren sehr erfrischend, sie wurden alle frei vorgetragen. Vor allem seine Vorlesung „Die Tiere des Hochgebirges“ war ein Leckerbissen. Genussreich und amüsant waren die Abende bei seinen Exkursionen, denn es gab Vorlesungen wie „Das Isohypsentier“, das für die horizontalen „Gangeln“ auf Weidegebieten im Gebirge zuständig ist. Ich nahm an einigen seiner Exkursionen teil und trug ihm bei Gelegenheit meinen Wunsch einer alpinen Doktorarbeit vor. Auch mit meinem Wunsch, über Käfer zu arbeiten, war er einverstanden. Er meinte, ich solle mir dazu vorerst das Risserkogelgebiet einmal ansehen. Nach etwa drei Wochen hatte ich mir das Thema vorgenommen: „Die Käfer des Risserkogelgebietes und ihre Beziehungen zur Umwelt“. Etwas unglücklich war ich nur, dass das Arbeitsgebiet nicht auf den Nunatakern des Hochgebirges lag.

Ich bezog nun für einige Jahre die Freisinger Hütte im Bereich des Risserkogels am Fuße des Setzberges. Für meine Arbeit erwählte ich verschiedene Gebiete, entnahm Bodenproben und hatte somit Schwerarbeit beim Transport derselben zur Freisinger Hütte zu leisten. Der Hüttenwart dieser Hütte, Martin BLOCKINGER, wurde mir über die Jahre zum besten Freund. Über die Zeit dort oben ließe sich wahrlich ein Buch schreiben. Nur von den Frühstunden eines Frühsommertages und eines Besuches möchte ich berichten. Eines Tages kam Martl, der Hüttenwirt, ganz aufgeregt vom Tal zurück zur Hütte. Er hatte erfahren, dass der unter den Einheimischen sehr unbeliebte Baron von BECK am nächsten Tag zur Spielhahnjagd auf den Setzberg kommen werde. Für diese Jagd hatte man schon Zäune errichtet und mit Fichtenreisern verkleidet, hinter welchen der Baron auf die Spielhähne und Hennen warten wollte. Martl aber wollte unbedingt verhindern, dass diese unter Schutz gestellten Birkhühner abgeschossen wurden. Ich sollte ihm dabei helfen. Am nächsten Tag musste ich früh aufstehen, um nicht wie gewohnt, sondern über die Ostseite des Setzberges herum zu meinem Arbeitsgebiet am Risserkogel zu kommen. Ich ging also gegen meine Gewohnheit pfeifend in Richtung Setzberg. Auf der Ostseite lag noch eine Schneezunge in einer Rinne, auf der ich natürlich ausrutschte, einige ausgeaperte Steine dabei locker trat und sie mit einem Fußtritt ins Tal schickte. Ich schimpfte vor mich hin und trat dabei einige weitere Steine hinunter und ging dann weiter. Ich musste direkt an den Schutzzäunen vorbei, wobei ich wieder mein Pfeifkonzert von mir gab. Geschossen hat der Baron nichts.¹

Einmal besuchte mich Dr. F. KÜHLHORN von der Zoologischen Staatssammlung, der für seine Fliegenversuche die einzelnen Almhütten aufsuchen wollte. Es war ein schlechter Tag, über Nacht hatte es geschneit. Als er sich nachmittags von mir verabschiedete, sagte er zu mir: „Ich muss Sie bewundern, wie Sie mit den Leuten da heroben zurechtkommen“. Ich war halt einer von ihnen.

1958 – Nach meinem Dokorexamen 1958 suchte ich eine Beschäftigung. Die von einem Professor in Weihenstephan versprochene Stelle platzte. Prof. HELLMICH wollte mich für eine Stelle an der Cornell University, Ithaca, New York, vorschlagen, was mir sehr gefallen hätte. Doch ich konnte mich nicht entschließen. Meine alten Eltern lebten noch, und Flüge zwischen den beiden Kontinenten waren noch nicht so einfach wie heute.

So zog ich ein Angebot in meiner bayerischen Heimat am Museum G. FREY in Tutzing bei München vor. Hier war die Stelle des Entomologen Dr. Jan BECHYNÉ frei geworden. Ich bewarb mich und konnte im März 1959 anfangen. Mein Arbeitsgebiet wurden die Chrysomeliden. Herr FREY wünschte, dass vor allem die Coleopteren der Südhalbkugel der Erde, das heißt die Exoten bearbeitet werden.

¹ Diese Gegend war sehr reich an Spielhähnen (Birkhühner), einmal beobachtete ich zwei Hähne, die sich beim Streit so ineinander verbissen hatten, dass sie wie eine Kugel den Hang hinunter rollten.

1959 – Am ersten Arbeitstag kam Herr FREY morgens zu mir in das mir zugeteilte Arbeitszimmer, war sehr freundlich und meinte, ich solle die ersten Tage nur die Sammlung ansehen. Dies war auch nötig, denn die Sammlung war entschieden größer als die der Zoologischen Staatssammlung. Nach dem Motto „packen wir’s an“ wollte ich mich in die Arbeit stürzen. Doch mein Enthusiasmus wurde augenblicklich gedämpft, als Herr Dr. HAAF, der wissenschaftliche Leiter des FREY-Museums mir offenbarte, von acht bis zwölf und von eins bis siebzehn Uhr sei Arbeitszeit, wenn einer länger arbeite, so betrachte er das als unkollegial. Da ich mich aber einarbeiten musste, besorgte ich mir ein Mikroskop und hatte abends, wenn ich heimging, in meiner Tasche einige Schachteln mit Käfern. Vor allem an den zwei freien Tagen am Wochenende war ich sehr fleißig. Ich war noch ledig und konnte mir dieses Vergnügen leisten.

Im selben Jahr schickte mich Herr FREY im September/Oktober für vier Wochen nach Brüssel, ich hatte am Institut Parc National, vor allem aber am Zentral Afrika Museum in Tervuren, Typen zu studieren. Die Heimreise hatte ich bereits über Hamburg gebucht, denn ein Käfersammler aus Hamburg hatte mir in München heimlich verraten, dass die Sammlung LABOISSIERE aus Paris in der Nähe von Hamburg verkauft werde. Doch leider war diese Sammlung kurz zuvor an die Universität in Hamburg gegangen.

Die Betriebsamkeit im Museum FREY ließ dann auch meine Habilitation ins Wasser fallen, die bis ins Detail mit Prof. H. JANETSCHKE in Innsbruck ausgearbeitet war.

1960 – Das Museum FREY hatte zu dieser Zeit 5-7 Mitarbeiter. Dr. Emil HAAF war wissenschaftlicher Leiter, ich hatte die Chrysomeliden zu verwalten, Herr Hans KULZER verschiedene Familien zu pflegen, vor allem die Tenebrioniden und Frau Rosetta KADLEC, eine Italienerin, war als Präparatorin eingestellt und eine der tüchtigsten Mitarbeiter. Sie war zuvor in Duino am Käfermuseum des Fürsten TORRO E TASSO beschäftigt. Herr BAUER war Bibliothekar, schied jedoch bald nach meinem Eintritt aus. Dr. Walter PINSORF, ein Westfale, kam 1961 zu unserer Mannschaft. Er kümmerte sich um die Criocerinae von Dr. E. HEINZE, einem Bankdirektor aus Berlin. Seine Sammlung hatte während des Krieges auf einem Speicher in Berlin sehr gelitten, hatte sehr viel Fraß, und Dr. PINSORF versuchte zu retten, was zu retten war. 1964 im Frühjahr kam dann noch Dr. MACHATSCHKE in das FREY Museum, verließ es aber aus gesundheitlichen Gründen bereits wieder ein Jahr darauf. Die Damen Frau WITTKOP und Frau VON FALKENHAIN gingen wieder in den Sechzigerjahren.

1960 fand der XI. Internationale Entomologenkongress in Wien statt, auf welchem Herr FREY für alle am Kongress teilnehmenden Coleopterologen einen Empfang in den Rathausstuben gab. Vorher gab es deswegen noch ein Donnerwetter im Museum FREY. Frau FREY hatte davon erfahren und im Arbeitszimmer im Museum ihren Mann angebrüllt, dass man es im ganzen Museum hörte und geschrien: „Was muss denn der junge Kerl da dabei sein“. Ich wurde aus der Liste gestrichen, ging aber am nächsten Tag zu Herrn FREY und erklärte ihm, bei mir wäre es doch am wichtigsten, denn ich habe noch zu lernen, vor allem aber müsste ich meine Kollegen aus aller Welt kennen lernen. Herr FREY tat recht scheinheilig, er habe nicht gewusst, dass ich teilnehmen wolle, selbstverständlich werde für mich ein Zimmer bestellt. So bekam ich zum ersten Mal am eigenen Leib zu spüren, wie sehr Frau FREY das Museum, seine Mitarbeiter und alles, was mit Käfern zu tun hatte, von Grund auf hasste.

1961 – Im April flog ich für vier Monate nach Indien, Sikkim und Nepal. Es war eine schöne, aber anstrengende Zeit. Im August kehrte ich zurück und hatte etwa 30.000 Käfer gefangen. In Kalkutta besuchte ich im Museum den Kollegen Dr. KAPUR, der mir sehr behilflich war. Er verhalf mir u.a. auch zu einer Flugkarte nach Assam, auf die ich ohne Trinkgeld mindestens vier Wochen hätte warten müssen. Er bemühte sich sogar persönlich mit mir zum Flughafenbüro, nachdem er vorher beim Personenaufzug des Museums mit dem Fuß eine tote Ratte durch das Gitter hindurch in den Fahrstuhl-schacht befördert hatte. Meine Tätigkeit in Indien war zudem nicht ganz ungefährlich. Einmal beispielsweise wurde ich am Fuße eines Tempels in der Nähe von Katmandu beim Sammeln von einer Meute Affen angegriffen, die ich nur verjagen konnte, indem ich dem Leittier, das mich plötzlich ansprang, mit meinem Catcherstab über das Gesicht schlug. Doch es würde zu weit führen, noch mehr von Indien zu erzählen, es würde sicher einen Abend füllen.

Ebenfalls noch 1961 (November/Dezember) arbeitete ich am Britischen Museum in London. Der Aufenthalt erweiterte meine Kenntnis der tropischen Alticinen gewaltig. In undeterminiertem Material fand ich drei unbestimmte *Distigmoptera*, die Charles DARWIN während seiner Reise auf der Beagle in Uruguay fing und die sich nun als neu erwiesen. Ich war sehr stolz darauf und nannte sie *Distigmoptera darwini* SCHERER. Sie waren deshalb übrig geblieben, weil CLARK 1860 bei seiner Bearbeitung der Monoplatini so großzügig zu Werke gegangen war, dass es nach ihm keiner mehr wagte, in dem Artenwirrwarr etwas zu suchen. Nicht erst in diesem Jahr wurde ich auf DARWIN aufmerksam. Schon in den Fünfzigerjahren als Gymnasiast habe ich mit Begeisterung in seinen Büchern gelesen und meinen streng gläubigen Vater, der vor seiner Lehrerausbildung ein Theologiestudium absolviert hatte, zu der Bemerkung animiert, ich schmökere nur im Mist.

1963 – Dieses Jahr sollte für mich ein ganz besonderes Jahr werden, denn am 20. Juli 1963 heiratete ich die Lehrerin für Mathematik und Physik Elisabeth STAHL. Sie zeigte von Anfang an großes Verständnis und Interesse an meinem Beruf, war für alles zugänglich und aufgeschlossen. Sie half mir insbesondere bei meinen vielseitigen Korrekturen, so z.B. beim Redigieren der „Entomologischen Arbeiten aus dem Museum G. FREY“, was Herrn FREY – wie konnte es anders sein – zu der lakonischen Bemerkung inspirierte: „Sans froh, dass a Frau ham, die des ko!“.

1964 – Am 1. April 1964 wurde nach dem Ausscheiden von Dr. E. HAAF aus dem Museum die wissenschaftliche Leitung des Museums und die Schriftleitung der „Entomologischen Arbeiten aus dem Museum G. FREY“ von mir übernommen.

Am 8. Juni 1964 wurde unser Sohn Benedikt Maria geboren.

Im selben Jahr (22.-24. September 1964) wurde während der 150-Jahrfeier des Schlesischen Museums in Opava das erste Entomologische Symposium von Dr. Zdeněk TESAR abgehalten. Meine Freundschaft mit ihm ließ mich als ersten Westeuropäer hier erstmals in den Ostblock mit Frau und Hund eindringen. 1966 wurde dieses Symposium bereits zum zweiten Mal abgehalten.

Herr FREY war sehr höflich zu mir, er sprach mich stets mit Titel an, auch nachdem er seine Ehrendoktorwürde von der Universität München erhalten hatte. Wenn er (kurz nach Dienstschluss!) zu mir ins Zimmer kam und sich in einem Stuhl niederließ, manchmal so lange, dass meine Frau Angst bekam, mir könnte mit dem Auto etwas passiert sein, sprach er oft Dialekt mit mir, was er anscheinend sehr genoss. Bei Fahrten mit dem Auto, z.B. nach Budapest oder Prag, konnte es schon vorkommen, dass er mich abends beim Essen duzte. Es hatte den Anschein, dass ich ihm sympathisch war.

So konnten wir auch manches drehen. Eines Tages kam er zu mir und sagte, ich könne ihm einen großen Gefallen tun, er käme für alle Ausgaben auf. Er habe in Wien von Prof. MANDEL die Cicindelen gekauft, er könne nicht hinfahren und auch keinen Chauffeur beauftragen; denn dann hieße es gleich, was tut denn der in Wien? „Fahren Sie mit Ihrem Wagen nach Wien“, sagte er zu mir, „stecken Sie nach der Übernachtung die Käferkästen ins Auto, und wenn Sie übermorgen wieder heimkommen, bin ich ja da“. So stand am übernächsten Tag gegen Abend Dr. FREY im WC des Museums und nahm durch das Fenster die Cicindelen-Kästen von mir draußen in Empfang. Es hat niemand etwas davon gemerkt. Es waren sehr viele Kästen, sie hatten kaum Platz im Auto. Für den Zoll hatte ich einen gestempelten Zettel dabei, das hatte ich ja mit dem Fahrrad in Melleck gelernt.

1964 fand in London der Internationale Entomologenkongress statt. Ich wollte zusammen mit Herrn FREY an diesem Kongress teilnehmen. Ich hatte ein günstiges Zimmer in einem eigens dafür geräumten Studentenheim gebucht, Dr. FREY hatte sich für ein sehr nobles Hotel in der Nähe des Britischen Museums entschieden. Irgendwie kam seine Frau dahinter, und es kam zu einem Donnerwetter. Er sollte das Hotel abbestellen, was nicht ging. So kam er zu mir, erzählte von seinem Pech und bat mich, in seinem teureren Hotel zu wohnen, das schon bezahlt war. Und ich musste dem Studentenheim absagen.

1968 – Im April 1968 fand das 3. Internationale Symposium über Entomofaunistik in Görlitz statt, wo ich als Vertreter der Bundesrepublik Deutschland zum ständigen Mitglied in das Organisationskomitee der Symposien zur Erforschung der Entomofaunistik Mitteleuropas gewählt wurde. 1968 konnte ich zudem am Internationalen Entomologenkongress in Moskau teilnehmen. Man machte

viele Bekanntschaften mit Kollegen, die man noch nie gesehen hatte. Sogar mit Dr. KAPUR aus Kalkutta gab es ein Wiedersehen. Anschließend fand noch ein Treffen der Entomologen in St. Petersburg statt. Ich flog weiter nach Helsinki und vor allem nach Stockholm, wo ein großer Teil der Typen der Chryso-meliden von Julius WEISE aus Afrika aufbewahrt wird.

1969 – Der Höhepunkt meiner Laufbahn begann im Frühjahr 1969. Als ich eines Tages frühmorgens in das Museum kam, läutete das Telefon. Ein Fräulein vom Amt fragte nach mir und ob ich genügend zum Schreiben dabei hätte, es sei ein Anruf aus Washington (USA) gekommen mit 86 Worten in Englisch. Kurz darauf wurde durchgeschaltet, es meldete sich die National Science Foundation, und man fragte an, ob ich bereit wäre, ein Senior Foreign Scientist Fellowship für 6, 12, 18 oder 24 Monate anzunehmen und zusätzlich bei dieser Gelegenheit anlässlich der Eröffnung des Amerikanischen Entomologenkongresses in Los Angeles als Sprecher für internationale Beziehungen die internationale Grußadresse zu geben. Innerhalb von drei Wochen sollte ich Bescheid geben. Wie ich erfuhr, war man durch meine Publikation „Die Alticinae des Indischen Subkontinentes“ von 1969 auf mich aufmerksam geworden. Dr. FREY lag mit einem Herzinfarkt im Krankenhaus, doch erstaunlicherweise war er von diesem Angebot sehr angetan, und er genehmigte mir 12 Monate. Der Flug hin und zurück sollte für mich und meine Familie von der National Science Foundation bezahlt werden.

Im Herbst 1969 teilte man mir mit, dass meine Gastuniversität Brookings, South Dakota, sei, was ich schon fast vermutete, da sich dort ein Kollege befand, der sich um dieselben Käfer wie ich bemühte. Man teilte mir mit, was alles zu tun sei, nannte mir die Namen all der Clubs der Universität, bei denen ich einen Vortrag zu halten hätte und bereits den Termin eines Vortrages in der Rotunda der Universität. Außerdem standen zwei Vorlesungen im Biology Department der Universität auf dem umfangreichen Programm, eine „Morphology“ und eine „Taxonomy of Insects“, einschließlich der dazugehörigen Bestimmungskurse in Taxonomie. Der Termin Anfang Dezember für die Begrüßungsansprache in Los Angeles und ein weiterer Vortrag waren ebenfalls schon festgelegt. Nun begann für mich eine sehr anstrengende Zeit, denn alle Vorträge und Kurse hatte ich in Englisch zu Hause in meiner Freizeit vorzubereiten.

1970 – Das Jahr 1970 brachte mir im Museum FREY ein ganz besonderes, prägendes Erlebnis. Der Dichter Ernst JÜNGER hatte gerade seinen 75. Geburtstag gefeiert. Da er wie Dr. FREY ein leidenschaftlicher Käfersammler war, kam er eines Tages ins Museum, um sich ein von Dr. FREY versprochenes Geburtstagsgeschenk auszusuchen. Es waren 2 *Coptolabrus fruhstorferi*, von denen das Museum allerdings nur 5 Exemplare besaß und die zu damaliger Zeit noch sehr rar waren. Dr. FREY gab mir den Auftrag, die Käfer zu verpacken und sie mit einem Begleitschreiben an Ernst JÜNGER zu schicken. Da konnte ich mir allerdings in dem Brief die Bemerkung „Von mir hätten Sie sie nicht bekommen“ nicht verkneifen. Ich erwartete Ärger, doch siehe da, die Reserviertheit, ja fast Arroganz des Poeten wich einer warmen Herzlichkeit und wurde zu einer freundschaftlichen Verbundenheit, die sich im Laufe der Jahre immer mehr vertiefte, sodass Ernst JÜNGER mich später sogar des Öfteren in der Zoologischen Staatssammlung in München besuchte. Dazu beigetragen hat sicherlich noch eine weitere Begebenheit. Als Ernst JÜNGERS Buch „Subtile Jagden“ erschien, bat mich der Verlag um eine Rezension. Ich hatte Hemmung vor dieser anspruchsvollen Aufgabe, die Gedanken eines so berühmten Literaten zu kommentieren und vielleicht auch zu kritisieren. Doch Ernst JÜNGER war begeistert über meinen Bericht, dankte mir persönlich und brachte sein Erstaunen über die Eloquenz eines ansonsten wortkargen Naturwissenschaftlers zum Ausdruck.

1971 – Es erfolgte der Aufenthalt in den USA bis 1972. Zunächst besuchte ich noch verschiedene Museen, in New York am American Museum of Natural History den damaligen Kustos Dr. Lee HERMAN, am Smithsonian Institute in Washington D.C. Dr. SPANGLER und Mrs. Doris BLAKE und am Field Museum in Chicago Dr. WENZEL. Als wir dann in Brookings, South Dakota, landeten, stand Dr. Edward BALSBAUGH mit Frau bereits am Flughafen, um uns in unser Quartier zu fahren, das Haus eines Physikers der Universität, der sich zu dieser Zeit in Deutschland aufhielt. Dieses Haus konnten wir noch zwei Monate nutzen, dann mussten wir uns nach einem anderen Quartier umsehen. Dies erwies sich zunächst als etwas schwierig. Direkt neben dem Campus der Universität wurde gerade ein Mehrfami-

lienhaus bezugsfertig, doch wir hatten keine Einrichtung. Wir dachten schon, wir müssten uns mit billigen Gartenmöbeln behelfen, doch am Tag unseres Einzugs kamen alle Kollegen der Abteilung und jeder hatte etwas geladen, was er daheim finden konnte, zuletzt hatten wir sogar Vorhänge, Bügeleisen, Fernseher, einfach alles. Ich glaube, in Europa gäbe es das nicht.

Unser Sohn war sieben Jahre alt und musste zur Grundschule gehen. Innerhalb weniger Wochen konnte er sich schon gut verständigen, und gegen Ende unseres Aufenthaltes zog er es bereits vor, mit uns Englisch zu sprechen. Meine Frau genoss es, an der Universität Vorlesungen zu hören. Es gab herrliche Buchhandlungen. Bei unserer Abreise hatte sich unser Büchersack auf 160 Pfund hochgearbeitet.

Die Woche über wurde schwer gearbeitet. Oft wurde es 22.00 Uhr bis ich von der Uni heimkam. Dafür wurden der Samstag und Sonntag ganz privat genutzt. Am Samstag brachen wir meist um vier Uhr morgens mit unserem Ford Mustang auf. Mit Vorliebe fuhren wir in die Black-Hills, auch zu den Badlands oder nach Minnesota, doch wurde es uns da bald zu deutsch. Unsere schönste Tour führte uns nach Westen über den Missouri, an den Black-Hills vorbei, über die Bighorn-Mountains nach Cody und zum Yellowstone Park, ein wirklich paradiesischer Fleck Erde, den wir nach meiner Pensionierung noch siebenmal besuchten.

Aufregend war es, mit Dr. Ed BALSBAUGH Dienstfahrten nach dem Westen zu machen. Wir bewunderten die Prärie und entwarfen für diese Gebiete im Geiste bereits Schutzzonen, was keiner besser konnte als Ed.

Am Ende unseres USA-Aufenthaltes wurde ich nach Kalifornien, nach Berkeley eingeladen. Wir wohnten bei Dr. Ray SMITH. Dr. Evert SCHLINGER von der Berkeley University gab uns zu Ehren sogar ein „Open House“. Nebenbei musste ich an der Berkeley University den Chrysomeliden Unterfamilien zuordnen. Wir blieben eine ganze Woche, trafen viele Kollegen zu Diskussionen oder auch nur zu geselligem Beisammensein in seinem Haus, verkauften dann unser schönes Auto und flogen von hier mit einem kurzen Zwischenstopp in Zentralamerika nach Südamerika, wo ich im Auftrag von Dr. FREY eine 6-wöchige Sammeltour startete. Zunächst ging es über den Orinoco hinweg ins Hochland von Guayana, nach Canaima am Rio Caroni, der zum Orinoco entwässert. Es ergab sich, dass nach einigen Tagen der Dschungel-Rudi, ein Holländer, mit seinem Geländefahrzeug auftauchte und verlauten ließ, dass sein Camp einige Kilometer flussaufwärts für eine Insektenjagd besser geeignet sei. Das Klima war nämlich sehr trocken. Wir holte uns mit seinem etwas maroden Jeep ab, und dann ging es auf einer abenteuerlichen Fahrt über Stock und Stein, durch Bachläufe und über kleine Schluchten, über die nur je drei Rohre als Fahrspur gelegt waren, zum Camp von Ucaima. Dschungel-Rudi nutzte die Gelegenheit, da nun ein Mann am Camp war (sie hatten schreckliche Angst vor den Indianern, die auch einmal während unserer Anwesenheit die Savanne am gegenüberliegenden Flussufer anzündeten) und flog mit seinem kleinen Privatjet von seiner „selbstgebastelten“ Sandflugpiste nach Caracas, während seine Frau uns jeden Morgen mit einem Einbaum mit Außenbordmotor flussaufwärts an den Fuß der Tafelberge brachte, was sich für uns als besseres Jagdgebiet erwies. Da Dschungel-Rudis Frau eine Salzburgerin war, sprach man auf der Station Deutsch, und so erklang jeden Tag, wenn der Morgen graute, von einem nahen Baum des Camps der Weckruf eines Papageis mit den deutlichen Worten „Rudi aufstehn“.

Nach einiger Zeit flogen wir nach Caracas, wo uns mein Vorgänger im FREY Museum, Dr. Jan BECHYNÉ abholte und uns mit seinem Jeep nach Maracay am Rancho Grande, seinen Wohnsitz brachte. Mit Dr. BECHYNÉ ging ich einen Tag an einem nahe gelegenen hohen bewaldeten Berg des Rancho Grande sammeln. Wir hatten dadurch eine gute Ausbeute. Leider konnte ich mit Dr. BECHYNÉ nicht öfters zum Sammeln gehen, denn er war schon vom Tode gezeichnet.

Auf dem Heimflug nahm ich noch eine Einladung nach Puerto Rico von der dortigen Universität wahr, an der Dr. VIRKKI als Genetiker tätig war. Seine Arbeitstiere waren Alticinae, also auch meine Tiere. Die Universität stellte einen VW-Käfer zur Verfügung. Dr. VIRKKI wusste auf der Insel sämtliche Flugplätze der Insekten, ja jeden Strauch, auf dem „seine“ Käfer zu finden waren, und so ging es dann im Stopp-and-Go-Rhythmus auf der Küstenstraße um die Insel.

1972 – Im Spätsommer 1972 erhielt ich im Museum FREY in Tutzing von der Leitung der Generaldirektion der Zoologischen Staatssammlung in München, Herrn Prof. Dr. ENGELHARD, einen Brief, in dem er mich zu einem Gespräch einlud. Dieses Gespräch dauerte angenehme drei Stunden,

und ich wusste dann, dass ich am 1.11.1973 meinen Dienst an der Zoologischen Staatssammlung antreten konnte (mein Vorgänger war Landeskonservator Dr. Heinz FREUDE).

1973/75/76 – Im Frühsommer 1973 kam wie öfters Herr FREY zu mir in mein Zimmer und setzte sich in einen Stuhl, um zu plaudern. Unter anderem erzählte er als Neuigkeit, dass Dr. FREUDE in Pension gehe, und rätselte, wer wohl sein Nachfolger werde. Ich sagte ihm geradeheraus, dass ich das wäre. Er fuhr aus seinem Stuhl hoch und sagte ganz erregt: „Des passt mir aber gar net, warum, was gefällt Ihnen nicht?“ Ich wies vor allem auf die schlechte Bezahlung hin. Er meinte: „Warum haben’s nix gsagt“, worauf ich ihm erzählte, dass ich vor über einem Jahr bei einer diesbezüglichen Anfrage von ihm angeschrien worden sei: „Des kimmt gar nicht in Frage, des is schließlich mei Geld“ und er die Türe so heftig zugeschlagen habe, dass ich fürchtete, sie sei aus den Angeln gefallen. Dr. FREY huschte bei meiner Erzählung ein leichtes Grinsen über das Gesicht, und er verschwand. Er war dann eingeschnappt und kam drei Wochen nicht mehr zu mir. Nach drei Wochen betrat er dann wieder mein Zimmer und sagte: „Wissen’s was, i bin eana nimmer bös, des kann i eana net bieten“. Er war dann auch wirklich nicht mehr „bös“. Ich war ihm dann sogar noch behilflich, einen Nachfolger für mich zu finden.

Als ständiges Mitglied des Organisationskomitees der Symposien zur Erforschung der Entomofaunistik Mitteleuropas half ich nicht nur bei deren Vorbereitung, sondern hatte meist auch die Gelegenheit, persönlich daran teilzunehmen, so am 5. Symposium 1973 in Budapest und am 6. Symposium 1975 in Lunz.

Der Übertritt in die Zoologische Staatssammlung am 1. November 1973 war ein großer Einschnitt in meiner beruflichen Laufbahn. Alles was ich bekam, war ein neues WILD-Mikroskop, für welches ich sehr dankbar war und einen Insektenschrank mit 60 Insektenkästen. Mit so wenig Insektenkästen konnte man natürlich nichts anfangen. Herr FREY besuchte mich öfters in der Zoologischen Staatssammlung und sah deren Coleopteren-Sammlungen, die sich damals noch in einem desolaten Zustand im Nordflügel des Nymphenburger Schlosses befanden. Als er merkte, dass die Staatssammlung nicht einmal eine Chrysomeliden-Sammlung hatte, bot er mir mehrmals an, ich solle mir doch aus seiner Sammlung in Tutzing von den Dubletten welche nehmen. Zu dieser Zeit und auch die folgenden Jahre hätte ich dazu wohl gar keine Zeit gehabt, gab es doch in München so unendlich viel zu ordnen.

Ich betreute, als ich bereits an der Zoologischen Staatssammlung in München war, zu Lebzeiten von Dr. FREY und danach kommissarisch die Sammlung FREY, besorgte die Leihanfragen und kümmerte mich, dass kein Fraß die Kästen befiel. Ich war so ziemlich der letzte Mitarbeiter, den Herr FREY getroffen und gesprochen hat, so auch Anfang August 1976. Eine Angestellte (Frau KREIS), die gerade Säuberungsarbeiten im Museum machte, kam zu mir und sagte, Herr FREY, dem es gar nicht gut ginge, gehe vor dem Museum ganz langsam auf und ab, sie habe ihm gesagt, dass ich da sei und er wollte mich sehen. Es war für mich das letzte Mal. Er hatte eine sehr leise Stimme und ein sehr blasses Gesicht. Er ging mit mir einige Male an der Gartenmauer entlang, die den Garten vom Museum trennte, und sprach auch vom Museum. Er sagte, das Museum sei geregelt, seine Nachkommen hätten für das Museum zu sorgen. Wenn es damit Schwierigkeiten gäbe, habe Herbert [sein ältester Sohn] dafür zu sorgen. Wenn man an einen Verkauf denke, dann sei es folgendermaßen anzubieten:

1. dem Freistaat Bayern; 2. anderen deutschen Museen; 3. europäischen Museen; 4. außereuropäischen Museen; 5. Privatsammlern.

Seine Stimme wurde leiser und leiser. Er fing an, in seinen Taschen zu kramen, er suchte ein Taschentuch, seine Augen tränkten, er konnte nicht mehr sprechen. Er reichte mir in der Nähe der Bibliothek zum Abschied die Hand und wandte sich dann zum Eingang seiner Villa. Er starb einige Tage danach am 28.08.1976.

1981 – Anlässlich des 200. Geburtstages von Johann Baptist Ritter von SPIX, dem ersten Zoologen der Zoologischen Sammlung des Bayerischen Staates, wurde 1981 von den „Freunden der Zoologischen Staatssammlung“ erstmals die nach ihm benannte „Ritter-von-Spix-Medaille“ vergeben. Diese ist für Personen gedacht, die sich um die Zoologische Staatssammlung verdient gemacht haben, entweder durch Stiftung einer naturwissenschaftlichen Sammlung, einer finanziellen Zuwendung oder auch durch Überlassung einer Bibliothek. Diese Stifter waren all die Jahre her meist in Vergessenheit

geraten, und so keimte in mir der Wunsch nach einem sichtbaren Zeichen des Dankes. Die Vergabe einer Medaille prägte sich bei mir im Gedächtnis ein. Dieser Gedanke fand sofort Zuspruch bei dem damaligen Leiter der Zoologischen Staatssammlung Prof. Dr. Ernst Josef FITTKAU. Unser „Künstler“ vor Ort, Erich DILLER, entwarf meisterlich den Kopf von SPIX für die eine Seite, die andere Seite sollte einen Dankesspruch in lateinischer Sprache zeigen. Meine Frau und ich feilten tagelang an einem lateinischen Text. Schließlich gaben wir ihn einem befreundeten Altphilologen zur Korrektur, der nun seinerseits, um ganz sicher zu gehen, den Text am Institut für klassische Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München perfektionieren ließ. Ein rundum gelungenes Werk, das die Stifter dankbar und stolz seit 1981 entgegennehmen und das sicher auch manchen Potentaten zum Spenden anreizen dürfte.

Von meinem Eintritt in die Zoologische Staatssammlung 1973 an bis zu meiner Pensionierung 1994 betreute ich die „Freunde der Zoologischen Staatssammlung“ als Geschäftsführer. Am 26. April 1995 wählten mich die „Freunde“ auf ihrer ordentlichen Mitgliederversammlung zum Dank für meine Arbeit zum Ehrenmitglied.

Von 1981 bis 1985 war ich zudem 2. Vorsitzender der Münchner Entomologischen Gesellschaft, deren Mitglieder mich 2009 ebenfalls zum Ehrenmitglied wählten.

1983 – Ich wurde für 6 Wochen von der Universität in Curitiba, Parana, eingeladen. Herr ALVARENGA war gestorben, und seine Sammlung war von der Universität von Curitiba angekauft worden. Für die noch unbestimmten Chrysomeliden war ich zuständig, also wurde ich eingeladen. Die Universität liegt ziemlich außerhalb, ich musste täglich mit einem Studentenbus hinausfahren. Der ganze Campus ist neu, die Gebäude modern, die Entomologie hat ein Stockwerk für sich. Pater Dr. MOURE war Chef, ein sehr fleißiger und gebildeter Mann. Nach meiner Abreise von dort habe ich noch etwa eine Woche in São Paulo am Museum gearbeitet, diesmal für mich. Als ich ankam, hat man mir sofort die in Leder gebundenen Bücher der Prinzessin Therese VON BAYERN gezeigt. Dieses Museum ist sehr gut eingerichtet.

Als Mitbringsel nach Deutschland hatte sich eine neotropische Dasselfliege unter der Haut meines rechten Armes eingenistet. Wieder daheim, fuhr ich mit meiner Familie noch schnell zum Skifahren. Mein Arm schmerzte sehr. Als ich unser Gepäck am Sonntag für die Heimfahrt im Auto verstauen wollte, platzte die Bruthöhle der Dasselfliege und ein Blutstrom durchnässte Hemd und Pullover. Am nächsten Tag besuchte ich das Krankenhaus nahe der Zoologischen Staatssammlung und da privatversichert, kam gleich der Chefarzt, sah sich meinen Arm an und sagte, „da is a Viech drin“, machte einen Schnitt auf meinem Arm und tatsächlich war ein „Viech drin“, eine neotropische Dasselfliege, welche neu für die Staatssammlung war und als erste sogar Ski gefahren war.

1985 – 1985 war ich wieder sechs Wochen in Brasilien, diesmal ganz im Süden, in Porto Alegre, wo ich die Alticinae des Museu de Ciências Naturais bearbeitete. An den Wochenenden sammelte ich meistens auf der Sierra do Mar. Dort oben glaubt man in einem noblen Skiort Oberbayerns, Österreichs oder der Schweiz zu sein. So gibt es auch ein Hotel Bavaria und auf der Straße hört man viel deutsch. Da das Museum räumlich sehr beengt war, musste ich nach den ersten zwei Wochen umziehen und zwar auf den Campus der Jesuiten, wo ich auch wohnte. Die Jesuiten, meist deutscher Abstammung, hatten ein geräumiges Museum für Käfer, die vor etwa 30-40 Jahren von einem ihrer Patres zusammengetragen worden waren. Padre MOURE holte mich dann 1985 nochmals nach Curitiba.

1986 – Erst der Neubau der Zoologischen Staatssammlung in München brachte mit der neuen Innenausstattung Schwung in die Zoologie. Chrysomeliden und auch andere Coleopteren-Familien befanden sich in den verschiedensten Behältnissen, Zigarrenkisten waren sehr beliebt, aus welchen man sich die Tiere erst zusammensuchen musste. So war es auch zu Beginn des Umzugs in den Neubau. Wir bekamen endlich, zwar nur vorübergehend, Personal, es waren meist Studenten, und auf große Vorkenntnisse durfte man nicht warten. Da die neuen Magazine alarmgesichert waren, fuhr ich mir bei Dienstschluss stets einen Wagen vollgehäuft mit Insektenschachteln in mein Zimmer, um diese abends noch zu ordnen. Wegen gewaltiger Vor- und Sortierarbeiten, wobei Hunderte von Schachteln geleert und entfernt wurden, musste die wissenschaftliche Arbeit leider etwas hintanstellen. Beim Umzug von

der Maria-Ward-Straße in die Münchhausenstraße im Jahre 1986 mussten noch über 1.000 Stück der Kästen aus den 20er Jahren mitgenommen werden, Kästen, die überquollen von Material, die undicht waren und somit nicht mehr für die Sicherheit des Inhalts garantierten, zusätzlich auch nicht in die neuen Standard-Regale passten. Außerdem gab es am Tag des Beginns des Umzugs noch Pappschachteln und ähnliche Behältnisse, bei gezählten 1624 Stück mit einer durchschnittlichen Höhe von 6 cm je Schachtel hätten diese aufeinandergetürmt eine Höhe von 97,4 m ergeben, was der Höhe der Türme der Münchner Frauenkirche gleichkommt. Man kann es kaum glauben, dies alles wurde geordnet. Dies war nur durch die Bereitstellung von Insektenkästen und den Einsatz zahlreicher Helfer möglich. Einen Helfer aus dieser großen Zahl möchte ich dennoch erwähnen, es ist Dr. BALKE, der schon als Gymnasiast während seiner Schulzeit in den Ferien von Berlin nach München kam, in München bei Bekannten schlief und am Tage für Gotteslohn die Wasserkäfer ordnete. Heute, die Wasserkäfer sind noch immer seine Lieblinge, verwaltet er die ganze Sektion Käfer und ist nach Dr. BAEHR mein zweiter Nachfolger.

Beim Internat. Symposium zur Erforschung der Entomofaunistik Mitteleuropas 1986 in Gotha kam mir anlässlich der Verleihung der Ehrenmedaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Entomofaunistik an Dr. h.c. Dr. Gustav Adolf LOHSE die ehrenvolle Aufgabe zu, die Laudatio auf diesen verdienten Amateur-Coleopterologen zu halten.

1987 – 1987 arbeitete ich sechs Wochen an südamerikanischen Alticinae in Ottawa, Kanada, am Biosystematic Research Centre.

1988 – Vom 25. - 30. September 1988 fand das 12. Internationale Symposium über Entomofaunistik Mitteleuropas in Kiew statt. Auch hier fiel mir die Aufgabe zu, die Laudatio auf Dr. h.c. Kurt HARZ anlässlich der Verleihung der Ehrenmedaille für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Entomofaunistik Mitteleuropas zu halten.

1989 – Vom 6. - 7. Oktober 1989 organisierte ich einen Workshop des Arbeitskreises „Systematik und Taxonomie in der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie“. Er stand unter dem Motto „Fragen zur Zoogeographie der Insekten“ und fand in den Räumen der Zoologischen Staatssammlung in München statt.

1994 – Das Jahr 1994 war sowohl für mich persönlich als auch für die Zoologische Staatssammlung ein ereignisreiches Jahr.

Zunächst lief im Frühsommer das Debakel mit der FREY-Sammlung ab, das Herr Walter WITTMER vom Museum in Basel eingefädelt hatte und zu dem ich meine eigene kleine Geschichte hinzufügen möchte.

Walter WITTMER aus Basel kannte ich schon Jahrzehnte. Meine Frau und ich betrachteten ihn als guten Freund, sogar im Urlaub hatte er uns schon besucht. So kam er auch im Sommer 1994 zu mir in die neue Zoologische Staatssammlung in München. Ich freute mich sehr, als ich ihn sah. Ganz plötzlich stand er in meinem Arbeitszimmer. Es war noch Vormittag, und ich dachte, er möchte sicher unsere neue Staatssammlung sehen. Er erzählte mir, er sei auf Durchreise und nutze nur den Stop seines Flugzeuges. Er nahm Platz, war aber irgendwie geistesabwesend, wie ich ihn nicht kannte und kam verhältnismäßig bald auf das FREY Museum zu sprechen. Er fragte, wie unsere Verhandlungen mit Herrn Herbert FREY bezüglich des Museums seien. Ich sagte ganz offen, dass mir aus Amerika verschiedene Briefe zugespielt worden seien, in welchen Frau FREY das Museum anbot (es war die Handschrift von Frau KADLEC) und um Angebote bat. Diese Angebote gingen an Kollegen in USA, mit welchen ich im Briefwechsel stand. Anscheinend hat man dazu meinen Ordner im Museum FREY genommen, der seit dieser Zeit für mich nicht mehr auffindbar war. Diese Kollegen schickten mir nun diese Briefe, die sie von Frau FREY erhalten hatten, brachten ihre Meinung zum Ausdruck, dass das Museum FREY doch nach München gehöre, dass niemand anders denke. Herrn WITTMER waren diese Briefe scheinbar nicht bekannt. Ich war immer noch von der Ehrlichkeit WITTMERS überzeugt und führte ihn in das meinem Zimmer gegenüber gelegene Magazin. Hier fiel mir wieder seine Nervosität

auf und sein Desinteresse, wenn ich ihm etwas zeigen wollte. Er drängte darauf zu gehen, da er etwas essen wollte und fragte mich noch, wohin er da gehen könne. Daraufhin habe ich ihn zum Essen in ein nahe gelegenes italienisches Restaurant eingeladen. Er nahm an, war aber weiterhin sehr nervös. Er beeilte sich sehr, eröffnete mir, dass er sich jetzt hinlegen möchte, er sei müde, was ich sehr eigenartig fand. Er fragte noch nach einem Hotel in Bahnhofsnähe, da er am nächsten Tag sehr früh zum Flughafen müsse. Ich nannte ihm das Hotel Wolf und brachte ihn sogar noch mit meinem Auto dorthin. Dieser Kurzbesuch wurde mir immer unheimlicher, und ich habe mich natürlich umgehört. Dabei habe ich erfahren, dass die Äußerungen WITTMERS alle unwahr waren, er hat sich nicht „hingelegt“, sondern ist zu Frau FREY nach Tutzing gefahren.

Im festen Glauben, dass Dr. FREYS letzter Wille, sein Museum der Zoologischen Staatssammlung in München zu integrieren, erfüllt würde, waren bereits beim Bau der neuen Staatssammlung die Räume für das Museum FREY vorbereitet worden. Dies war auch dem Institut in Basel bekannt. Trotzdem nutzte WITTMER aus Basel eine Unstimmigkeit unter den Erben der Familie FREY, das Museum an sich zu reißen. Nachdem aber der neu gegründete Verein „Käfer für Basel“ die von Frau FREY angesetzte Summe nicht aufbringen konnte, ließ Frau FREY das Testament ihres Mannes noch einmal gründlich „durchleuchten“, was zu dem Ergebnis führte, dass Frau FREY als Vorerbin der Sammlung FREY diese dem Basler Museum schenken (!) könnte, obwohl die Sammlung inzwischen vom Bayerischen Staat zum „Nationalen Kulturgut“ erklärt worden war. Die bereits in die Zoologische Staatssammlung überführte FREY-Sammlung musste letztendlich wieder herausgegeben werden und wurde von Basel abgeholt, zwar mit vielen Auflagen, aber für die Zoologische Staatssammlung nicht mehr erreichbar – ein Desaster, welches Herr FREY schon als eingefleischter Lokalpatriot bestimmt niemals gewollt hätte.

Am 22. Juni 1994 hatte mich mein 65. Geburtstag eingeholt. Nach dem Bayerischen Beamtengesetz musste ich in den Ruhestand treten. So traf ich mit Kollegen und Freunden am Vormittag dieses denkwürdigen Tages im Hörsaal der Zoologischen Staatssammlung zusammen und nahm all die guten Wünsche und Dankesworte entgegen, die ich wärmstens zurückgab. Als Abschiedsgeschenk bekam ich von meinem Präparator, Herrn KÜHBANDNER, einen bayerischen Wolpertinger mit dem Labrum einer Cetonide, Fühlern von Cerambyciden, dem Geweih eines Hirschkäfers und nicht zu übersehen einer bayerischen Rautenfahne. Mit Blechmusik wurde ich schließlich verabschiedet, und der Tag klang, wie es sich für einen „Bayuwaren“ gehört, mit einem Fass Bier und einer bayerischen Brotzeit aus.

So ganz ohne Folgen zeigte sich zunächst meine Pensionierung nicht. Schon zwei Jahre zuvor war bei einer Arbeitssitzung in Budapest entschieden worden, dass das 14. Internationale Symposium über Entomofaunistik in Mitteleuropa (SIEEC) vom 4. bis 9. September 1994 in München abgehalten werden sollte. Es sollte nach dem Mauerfall in Berlin auch als ein Zeichen der Freiheit gesehen werden, dass es unseren osteuropäischen Kollegen nun unbeschwert möglich war, nach dem Westen zu fahren. So kamen denn auch 203 Entomologen aus 20 Nationen. Bereitwillig stellte mir das Zoologische Institut der Universität Hörsäle und Vorbereitungsräume für das Symposium zur Verfügung. Für die osteuropäischen Kollegen bekam ich Geld. Die Stadt München bot uns zudem kostenlose Stadtrundfahrten an. Selbst einen ganztägigen Ausflug nach Berchtesgaden konnte ich von Spenden finanzieren. Vor dem Ausflug auf dem Königsee nach St. Bartholomä hörten wir noch einen Vortrag über den Nationalpark Berchtesgaden. Nationalpark-Angestellte begleiteten uns bis nach St. Bartholomä und standen für Fragen Rede und Antwort. Am nächsten Tag folgte nach der Stadtbesichtigung mit den städtischen Autobussen eine Einladung der Zoologischen Staatssammlung. Dr. FECHTER, der damalige Direktor, begrüßte die Gäste, lud zur Besichtigung und zu einer anschließenden Brotzeit ein. Das Grotteske an der ganzen Sache war nur, dass sich das Käfer-Magazin zu diesem Zeitpunkt in einem Umfang präsentierte, wie es hätte sein können, wenn alles anders gelaufen wäre; denn die Sammlung FREY war vorübergehend in den vom Freistaat Bayern eigens dafür geplanten und gebauten Regalen untergebracht.

Im Ruhestand

Zahlreiches Material, auch bestückt mit typischem Material, habe ich nach meiner Pensionierung in meinem Heim in Wolfratshausen bezettelt und nach der neuen Schachtelmethod in die Kästen ge-

geben. Herr KÜHBANDNER hat dann vor einiger Zeit mit dem VW-Bus alles wohl geordnet wieder in die Staatssammlung gebracht.

Meine eigene Sammlung von Chrysomeliden habe ich vor einiger Zeit der Zoologischen Staatssammlung geschenkt (5.645 det. Chrysomeliden, aus 3.136 Arten, davon 2.448 Arten von Alticinae, 4 Holotypen, 749 Paratypen, 287 Expl. mit dem Typus verglichen (cum Typ. comp.), Eumolpinae 423 Arten, 51 Paratypen, 32 Expl. cum Typ. comp., Cytrinae 1 Paratypus, Cryptocephalinae 2 Paratypen, Chrysomelinae 1 Paratypus, Galercinae 1 Paratypus und 1 Expl. cum Typ. comp.). Meine katalogisierten Sonderdrucke (über 7000), die sich vor allem mit Coleopteren befassen, werden demnächst der Zoologischen Staatssammlung als Geschenk übereignet.

Ich hoffe, dass mir nach meinem 80ten Geburtstag noch einige Jahre bleiben, die ich zumindest mit Ordnungsarbeiten bei Käfern verbringen kann.

Literaturverzeichnis

- SCHERER, G. 1955: Murmeltiere und Käfer. – Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere, 48-51.
- SCHERER, G. 1958: Die Lebensgemeinschaften der Koleopteren im Risserkogelgebiet und ihre Beziehungen zur Umwelt. – Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere, 46-71, 4 Abb., 3 Tafeln, 1 Karte.
- SCHERER, G. 1958 - 1959: Die Käfer des Risserkogelgebietes. Ein Beitrag zur Kenntnis der Fauna Südbayerns. – Nachrichtenblatt der bayerischen Entomologen **7**(12), 125; **8**(1), 5; **8**(2), 11; **8**(3), 29; **8**(4), 37; **8**(6), 55; **8**(7), 67.
- SCHERER, G. 1959: Die Alticinae-Ausbeute der Expedition des Museums G. FREY nach Nigeria-Kamerun 1955/56 (Col. Phytoph.). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **10**, 177-265, 64 Abb., 1 Karte.
- SCHERER, G. 1959: Chrysomelidenausbeute der Reise von Herrn Dr. h. c. Georg FREY nach Nord- und Mittelamerika (Col. Chrysomelidae). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **10**, 605-612, 1 Karte.
- SCHERER, G. 1960: Beitrag zur Kenntnis der Alticinaefauna Brasiliens (Col. Phytoph.). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **11**, 180-272, 45 Abb., 4 Tafeln.
- SCHERER, G. 1961: Bestimmungsschlüssel der Alticinae-Genera Afrikas (Col. Phytoph.). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **12**, 251-288, 25 Abb..
- SCHERER, G. 1961: Liste der von Herrn P. RENAUD im Tschad-Gebiet gesammelten Alticinae (Chrysomelidae, Alticinae). – Revue de zoologie et de botanique africaines **64**, 172-174.
- SCHERER, G. 1962: Parc National de la Garamba. – Mission H. DE SAEGER. Alticinae (Coleoptera Phytophaga) Fam. Chrysomelidae. – Institut des Parcs Nationaux du Congo et du Ruanda-Urundi. Fascicule **31** (1), 3-86, 27 Abb..
- SCHERER, G. 1962: Mission zoologique de l'I.R.S.A.C. en Afrique orientale. (P. BASILEWSKY et N. LELEUP, 1957). LXVIII. Coleoptera Alticinae (Supplementum). – Annales du Musée royal de l'Afrique centrale, In-8°, Zool., **107**, 445-446.
- SCHERER, G. 1962: Bestimmungsschlüssel der neotropischen Alticinae-Genera (Col. Chrysom.). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **13**, 497-607, 42 Abb..
- SCHERER, G. 1962: Beitrag zur Kenntnis der Alticinae-Fauna Zentral-Afrikas. – Annales du Musée royal de l'Afrique centrale, Tervuren, Ser. In-8°, Sci. Zool. **113**, 1-82, 30 Abb..
- SCHERER, G. 1963: Beitrag zur Kenntnis der Alticinaefauna Afrikas (Col. Chrysom. Alticinae). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **14**, 648-684, 30 Abb..
- SCHERER, G. 1964: Beitrag zur Kenntnis der neotropischen Eumolpidenfauna (Col. Chrysomelidae: Eumolpinae). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **15**, 111-128, 11 Abb..

- SCHERER, G. 1964: Eine neue *Distigmoptera*, die Charles DARWIN während seiner Reise auf der „Beagle“ fing. Einschließlich einer neuen *Hypolampsis*- und *Sparnus*-Art (Coleoptera – Chrysomelidae – Alticinae – Monoplatini). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **15**, 296-301, 5 Abb.
- SCHERER, G. 1964: P. Caspar KUHN von Ottobeuren (1909). Ein Naturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Ottobeuren 764 – 1964. Beiträge zur Geschichte der Abtei. – Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. Bayerische Benediktinerakademie **73** (1962), 172-176.
- SCHERER, G. 1966: Die Lebensgemeinschaften der Koleopteren im Risserkogelgebiet und ihre Beziehungen zur Umwelt. – II. Ent. Symposium, Opava pp. 249-270, 2 Tafeln.
- SCHERER, G. 1967: Alticinae aus Guadeloupe (Col. Chrysomelidae). – Annales de la Société Entomologique de France (N.S.) **3**, 215-220, 3 Abb..
- SCHERER, G. 1969: Die Alticinae des Indischen Subkontinentes (Coleoptera-Chrysomelidae). – Pacific Insects Monographs **22**, 1-251, 124 Abb., 1 Karte.
- SCHERER, G. 1969: Contribution à la Connaissance de la Fauna Entom. de la Côte-d'Ivoire. XLIII – Coleoptera Chrysomelidae Alticinae. – Annales du Musée royal de l'Afrique centrale, Tervuren. In-8°, Zool. **175**, 365-371.
- SCHERER, G. 1970: Beitrag zur Kenntnis der Alticinae Afrikas (Col.-Chrysomelidae-Alticinae). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **21**, 298-304, 4 Abb..
- SCHERER, G. 1971: Das Genus *Livolia* JACOBY und seine umstrittene Stellung im System. Eine taxonomische-zoogeographische-evolutionistische Studie (Coleoptera – Chrysomelidae – Alticinae). Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **22**, 1-37, 19. Abb., 4 Tafeln.
- SCHERER, G. 1972: Coleoptera aus Nordostafrika. Chrysomelidae: Alticinae. – Notulae Entomologicae **52**, 1-17, 1 Abb., 1 Karte.
- SCHERER, G. 1972: The present Situation of Entomology and its Societies in the Federal Republic of Germany. – Bulletin of the Entomological Society of America **18**, 15-16, fig. p. 16.
- SCHERER, G. 1973: Ecological and Historic-Zoogeographic Influences on Concepts of the Genus as Demonstrated in Certain Chrysomelidae (Coleoptera). – Zoologica Scripta **2**, 171-177.
- SCHERER, G. 1974: Review of North American Species of *Orthaltica* with new generic synonymy (Coleoptera: Chrysomelidae: Alticinae). – Coleopterists' Bulletin **28** (2), 65-72.
- SEENO, T. N., SCHERER, G. & K. S. CORWIN 1976: Jan BECHYNÉ. Necrology and Bibliography. – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **27**, 1-69.
- NEUWINGER, H. D. & G. SCHERER 1976: Das Larven-Pfeilgift der Buschmänner. – Biologie in unserer Zeit **6** (3), 75-82.
- SCHERER, G. 1978: Chrysomelidae: Donaciinae. In: ILLIES, J.: Limnofauna Europaea. – Gustav Fischer Verlag, Stuttgart.
- SCHERER, G. 1978: *Jumnos ruckeri pfanneri*, eine neue Subspezies aus Malaya. – Spixiana **1** (3), 269-273.
- SCHERER, G. 1978: *Podontia affinis* (GRÖNDAL) a Polytypic Species (Coleoptera, Chrysomelidae, Alticinae). – Spixiana **1** (3), 275-280.
- SCHERER, G. 1978: Missione 1965 del Prof. Guisepppe SCORTECCI nello Yemen (Arabia Meridionale). – Atti della Società Italiana di Scienze Naturali e del Museo Civico di Storia Naturale di Milano **119** (3-4), 264-266.
- SCHERER, G. 1979: *Clavicornaltica* recorded also from the Philippine Islands. – Revue Suisse de Zoologie **86** (3), 713-714.
- SCHERER, G. 1979: Ergebnisse der Bhutan-Expedition 1972 des Naturhistorischen Museums in Basel. Coleoptera: Fam. Chrysomelidae, Subfam. Alticinae (I. Teil). – Entomologica Basiliensia **4**, 127-139.
- SCHERER, G. 1979: Zwei neue *Zipangia*-Arten aus Nordindien (Coleoptera-Chrysomelidae-Alticinae). – Entomologica Basiliensia **4**, 479-482.
- DURIN, B., GETTE P. A. & G. SCHERER, 1980: Käfer und andere Kerbtiere. – Schirmer/Mosel, München [übersetzt in mehrere Sprachen]. 107 S.. Entomologische Erläuterungen von G. SCHERER.
- BOPPRÉ, M. & G. SCHERER, 1981: A new species of flea beetle (Alticinae) showing male-biased feeding at withered *Heliotropium* plants. – Systematic Entomology **6**, 347-354.

- SCHERER, G. 1982: ERICHSON-Typen im Zoologischen Museum Berlin (Coleoptera-Chrysomelidae-Alticinae). – Deutsche entomologische Zeitschrift **29** (4-5), 479-481.
- SCHERER, G. 1982: Origins of the Alticinae (Coleoptera, Chrysomelidae). – Spixiana, Supplement **7**, 7-9.
- SCHERER, G. 1982: A Zoogeographic Problem in Alticinae and its Use for Taxonomic Purposes (Coleoptera, Chrysomelidae). – Spixiana, Supplement **7**, 53-55.
- SCHERER, G. 1982: Chronik der Sektion Coleoptera der Zoologischen Staatssammlung München. – Spixiana, Supplement **7**, 57-65.
- SCHERER, G. 1983: Diagnostic Key for the Neotropical Alticinae Genera (Coleoptera-Chrysomelidae-Alticinae). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **31/32**, 1-89.
- SCHERER, G. 1983: Beitrag zur Gattung *Xuthea* BALY (Coleoptera-Chrysomelidae-Alticinae). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **31/32**, 157-159.
- SCHERER, G. 1983: Review of the Genus *Chirodica* GERMAR (Coleoptera-Chrysomelidae-Alticinae). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **31/32**, 173-175.
- SCHERER, G. 1983: Die Ritter-von-Spix-Medaille. – Spixiana, Supplement **9**, 44-45.
- SCHERER, G. 1983: Die von J. B. v. SPIX und C. F. Ph. V. MARTIUS in Südamerika gesammelten Coleopteren (Coleoptera), Scarabaeidae, Lucanidae und Passalidae. – Spixiana, Supplement **9**, 295-305.
- SCHERER, G. 1985: Insectes Coléoptères. Miniguide Nathan tout terrain. – Nathan, Paris 1985.
- SCHERER, G. 1985: Käfer des Alpenraums. – Bergverlag Rudolf Rother, München.
- SCHERER, G. 1985: *Yemenaltica*, eine neue Gattung aus dem Jemen. – Atti della Società Italiana di Scienze Naturali e del Museo Civico di Storia Naturale in Milano **126** (1-2), 85-88.
- SCHERER, G. 1986: Die Halticiden der Kapverden (Coleoptera-Chrysomelidae-Alticinae). – Courier Forschungsinstitut Senckenberg **81**, 65-68.
- SCHERER, G. 1987: The Genus *Torodera* WEISE (Coleoptera-Chrysomelidae-Alticinae). – Entomologische Arbeiten aus dem Museum G. Frey, Tutzing bei München **35/36**, 67-71.
- SCHERER, G. 1988: Die Coleopterensammlung der Zoologischen Staatssammlung München. – DGaaE-Nachrichten **2** (3), 78-80.
- SCHERER, G. 1988: 8. The Origins of the Alticinae. – In: JOLIVET, P., PETITPIERRE, E. & T. H. HSIAO: Biology of Chrysomelidae, Kluwer, Dordrecht, S. 115-130.
- SCHERER, G. 1989: Ground living flea beetles from the Himalayas (Coleoptera, Chrysomelidae, Alticinae). – Spixiana **12** (1), 31-55.
- SCHERER, G. 1989: Käfer Kompaß. Käfer in Wiesen, Wäldern und Gewässern sicher bestimmen. – Gräfe und Unzer, München [übersetzt in mehrere Sprachen].
- SCHERER, G. 1991: *Uroplata tibialis* – a forgotten species (Coleoptera, Chrysomelidae, Hispinae). – Spixiana **14** (3), 281-282.
- SCHERER, G. 1992: Festschrift zur Verabschiedung des Direktors der Zoologischen Staatssammlung München Prof. Dr. Ernst Josef FITTKAU 1976-1992. – Spixiana, Supplement **17**, 61-71 (Sektion Coleoptera), 201-202 (Dr. Walter FORSTER), 206 (Geschichte der Münchner Entomologischen Gesellschaft), 215 (Ritter-von-Spix-Medaille).
- SCHERER, G. 1993: Edward U. BALSBAUGH, Jr. (1933-1991). – Coleopterists' Bulletin **47** (3), 308.
- SCHERER, G. 1996: Begrüßungsansprache zum 14. Internationalen Symposium über Entomofaunistik in Mitteleuropa 04. – 09. September 1994 in München. – Verhandlungen des 14. Internationalen Symposiums über Entomofaunistik in Mitteleuropa (SIEEC) 04. – 09. September 1994, 13-14.
- SCHERER, G. 1996: Schlußworte zum 14. Internationalen Symposium über Entomofaunistik. – Verhandlungen des 14. Internationalen Symposiums über Entomofaunistik in Mitteleuropa (SIEEC) 04. – 09. September 1994, 423-424.
- SCHERER, G. & M. BOPPRÉ 1997: Attraction of *Gabonia* and *Nzerekorena* to pyrrolizidine alkaloids – with descriptions of 13 new species and notes on male structural peculiarities (Insecta, Coleoptera, Chrysomelidae, Alticinae). – Spixiana **20** (1), 7-38.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard SCHERER,
Kardinal-Wendel-Straße 80,
D-82515 Wolfratshausen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [059](#)

Autor(en)/Author(s): Scherer Gerhard

Artikel/Article: [Dr. Gerhard Scherer zum 80. Geburtstag - Große und kleine Geschichten aus seinem Leben erzählt von ihm selbst 26-38](#)